

Vorwort

Unbestreitbar sind es die zwei großen Fragen, vor denen die Menschheit in der Gegenwart und in der absehbaren Zukunft steht: Wie ist mit der Veränderung der Umwelt durch menschliches Tun, nicht zuletzt dem Klimawandel, zurechtzukommen? Wie mit der Konzentration des Reichtums bei Wenigen und der daraus folgenden Verarmung der Vielen? Beide Fragen führen letzten Endes zur Eigentumsfrage. Das ist die These des hier vorgestellten Buches.

Systematisch unterscheidet Alexander von Pechmann zwischen dem Begriff des *Besitzes*, der ein tatsächliches Verhältnis zu einer Sache und ihrem Gebrauch bezeichnet, und dem Begriff des *Eigentums*, der ein rechtliches Verhältnis zu den Dingen bezeichnet, ein geistiges Konstrukt, das erst über die gesellschaftliche Gewalt praktische Wirklichkeit werden kann. Dieses Konstrukt hat in Form des Privateigentums erst den ungeheuren Fortschritt möglich gemacht, den die Menschheit in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten erlebt hat. Allerdings auch die unfassbaren Katastrophen, die mit diesem Wandel einher gegangen sind. Auch wenn das rechtliche Verhältnis ›Eigentum‹ zwischen den Dingen, die von der Natur bereitgestellt werden, und den daraus gefertigten Produkten menschlicher Tätigkeit wohl früh in der Menschheit begonnen hat, so wird es doch erst mit der Industrialisierung derart virulent, dass es den Lauf der Geschichte unseres Planeten entscheidend beeinflusst.

Besitz kann als ein urtümliches Verhältnis aufgefasst werden, das es gibt, seit Menschen Werkzeuge und Geräte formen und mit sich herumtragen. Eigentum hingegen kann erst auf einer Stufe gesellschaftlicher Entwicklung entstehen, in der es so etwas wie ein kodifiziertes Recht gibt – eben auch das Recht auf Eigentum. So lohnt es sich, kurz in verschiedenen Kulturen die Entwicklung des Eigentumsrechts zu verfolgen. Dabei wird man schnell feststellen, dass es zwei Hauptformen des Eigentums gibt: zum einen das private Eigentum eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe, etwa einer Fa-

milie, das alle übrigen Mitglieder einer Gemeinschaft vom Nutzen der angeeigneten Dinge ausschließt; zum anderen das Gemeineigentum, das einer Gemeinschaft insgesamt zugute kommt.

In einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation führt der Autor aus, wie das System der Produktion und Konsumtion, das so gut wie weltweit herrscht, die Menschheit in die Falle geführt hat, in der sie derzeit anscheinend unentrinnbar sitzt: wie die lineare Abfolge von Abbau der natürlichen Ressourcen, Produktion, Distribution und Konsumtion der Güter mit anschließender Anhäufung der Endprodukte als riesige weltweite Halde von Müll letztlich in die ökologische Krise führt, aus der zurzeit kaum Auswege zu erkennen sind. Und auch die davon nicht unabhängige Krise der sozialen Welt, in der immer weniger Menschen über immer größeren Reichtum gebieten und immer mehr Menschen unter jegliches, wie auch immer willkürlich festgelegtes ›Existenzminimum‹ fallen, ist, vielleicht sogar offensichtlicher, Folge des Eigentumsbegriffs, der zurzeit die Welt beherrscht.

Der Autor stellt sich in dieser scheinbar ausweglosen Situation der geistigen Herausforderung, einen Weg zu suchen, wie die Menschheit die beiden oben genannten Probleme angehen könnte. Nicht in praktischer Hinsicht – das bleibt den demokratischen Gremien vorbehalten, über die die Menschen derzeit verfügen und vielleicht in Zukunft verfügen werden – sondern in grundsätzlicher, theoretisch-philosophischer Hinsicht. Dreh- und Angelpunkt der Überlegungen sind hierbei die »Vereinten Nationen« als bisher einzig legitime Vertreter der Menschheit insgesamt. Sie werden gegen die Nationalstaaten gesetzt, die bisher als einzige über die tatsächlichen Mittel der Macht verfügen, ihren Willen gegenüber anderen Staaten und Einzelnen durchzusetzen. Der Verzicht auf die Souveränität aller einzelnen Staaten gegenüber der Gemeinschaft der Menschheit, so die These des Autors, ist für die Lösung der ökologischen wie ökonomischen Probleme unverzichtbar – wenn man so will, »alternativlos«.

Nur die Menschheit als Ganzes und als souveräner Gesamteigentümer an der Erde kann die Probleme lösen, die sie mit ihrem Begriff vom Eigentum und dessen praktischen Folgen sich letztlich selbst geschaffen hat. So mag es vermessen klingen, aber an der Frage »Wem gehört die Welt?« wird sich das Schicksal der Menschheit entscheiden, ziemlich sicher noch in diesem Jahrhundert.

Percy C. A. Turtur